Müller Sigrist Architekten

Genossenschaft Kalkbreite, Zürich – Ein sanfter Riese
Kalkbreite cooperative, Zurich – A gentle giant

[▸ p.64]

Photos Christian Brunner, Martin Stollenwerk
Text Jørg Himmelreich

Geschoßfläche Gross floor area: 22.900 m²

Nutzfläche Floor area: 13.226 m²

Wohnen Habitation: 7.811 m²

Gemeinschaft Common area: 631 m²

Gewerbe/Kultur Commercial/ cultural area: 4.784 m²

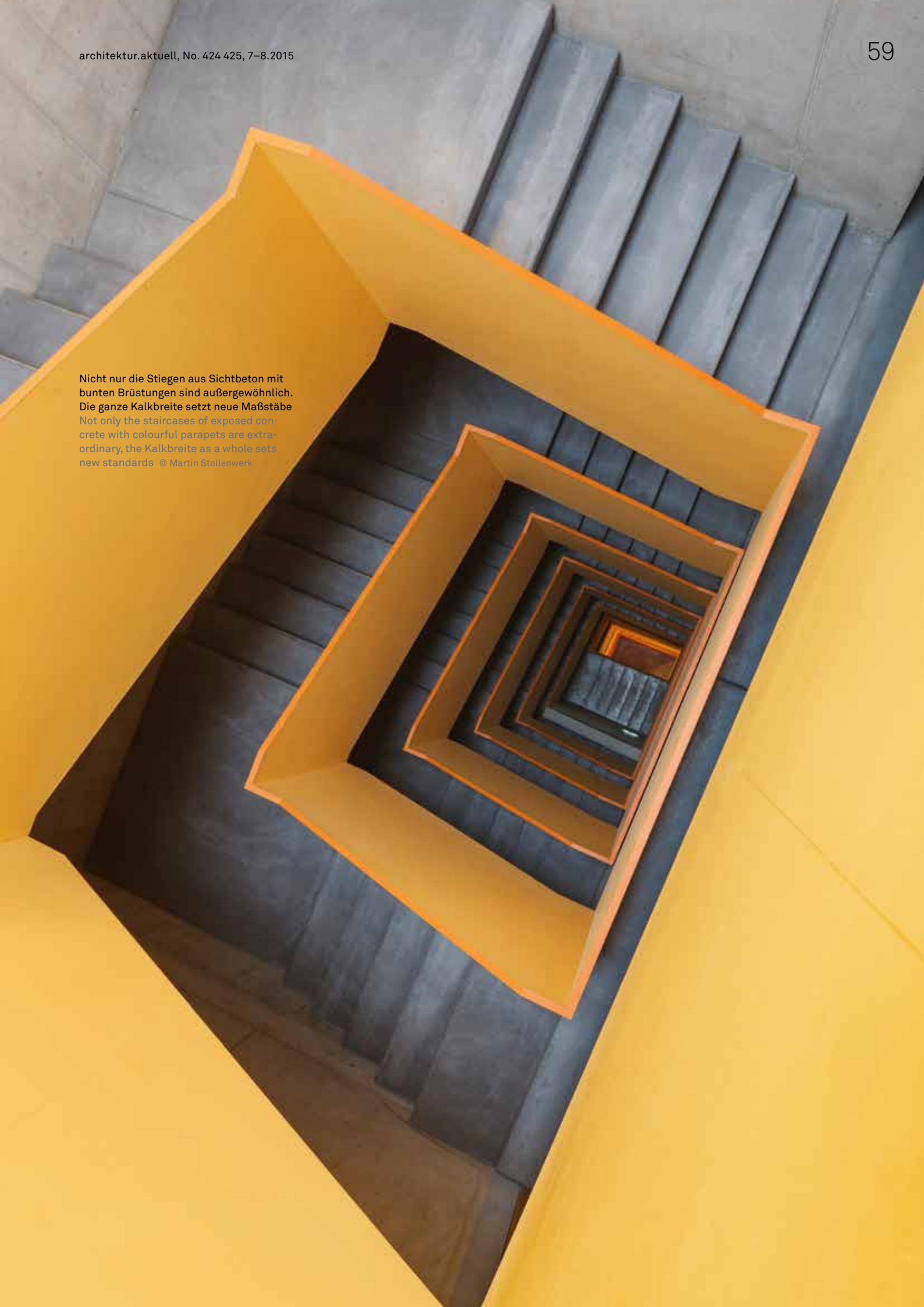
Wettbewerb Competition: 2009

Planungsbeginn Start of planning: 2009

Baubeginn Start of construction: 2012

Fertigstellung Completion: 4/2014

Baukosten Building costs: 63,5 Mio CHF



Nicht nur die Stiegen aus Sichtbeton mit bunten Brüstungen sind außergewöhnlich. Die ganze Kalkbreite setzt neue Maßstäbe
Not only the staircases of exposed concrete with colourful parapets are extraordinary, the Kalkbreite as a whole sets new standards © Martin Stollenwerk

Rund um einen großen öffentlichen Innenhof bietet eine partizipativ entwickelte, hybride genossenschaftliche Bebauung ihren 250 Bewohnern einen komplexen Mix aus 88 Wohnungen und 200 Arbeitsplätzen sowie jede Menge gemeinschaftliche Erlebnisse, Funktionen und Räume.

Vom Stellplatz zum Stadtraum Gerade einmal ein Jahr ist das Wohn- und Geschäftsgebäude der Genossenschaft Kalkbreite in Zürich alt, doch längst ist es zu einem lebhaften Stück Stadt geworden. Wer die Restaurants, Läden oder das Miniplex-Kino besucht, die sich entlang der Badener Straßen aufreihen, kann sich nur noch schwer vorstellen, dass dort noch vor wenigen Jahren eine Lücke im urbanen Gefüge des Stadtteils Aussersihl klaffte. Es ist der Hartnäckigkeit einiger Bewohner des Quartiers zu verdanken, dass nach jahrzehntelangen Diskussionen ein Stellplatz für Trams durch einen kompakten Mix aus Straßenbahnhalle, Gewerberäumen und preisgünstigen Wohnungen ersetzt werden konnte.
Typologisch kann der Bau mit seinen bis zu acht Etagen und diversen Abtreppungen zwischen Solitär und Blockrand verortet werden. Dass die Lochfassade mit einer unscheinbaren Gliederung in Erscheinung tritt, mag auf den ersten Blick als Manko erscheinen. Weil es die Kalkbreite aber unprätentiös und damit nahbar macht, muss dies dennoch als Teil des Er-

1

1
Dank der Hartnäckigkeit einiger Bewohner konnte ein Stellplatz für Trams durch einen komlexen Mix aus Straßenbahnhalle, Gewerbe und günstigen Wohnungen ersetzt werden Thanks to the persistence of some residents a parking area for trams could be replaced by a complex mix of tram shed, commercial spaces and economical apartments © Christian Brunner

2
Richtung Osten weicht die Kalbreite respektvoll vor dem denkmalgeschützten Rosengarten-Häuschen zurück Towards the east the Kalkbreite steps back respectfully in front of the Rosengarten house, which is under a preservation order © Martin Stollenwerk

3
Typologisch liegt der Bau zwischen Solitär und Blockrand Typologically the building is located between block edge development and free-standing building © Martin Stollenwerk

2

3

folgsrezeptes gelesen werden. Die große Leistung von Müller Sigrist Architekten ist in den Grundrissen und Schnitten abzulesen: Sie haben vielfältige Nutzerinteressen moderiert und geschickt ein umfangreiches und heterogenes Programm zu einem komplexen Gewebe verwoben.
Der Stadtraum rund um die Genossenschaft ist zu jeder Tageszeit belebt. Trams fahren auf zwei Seiten ein und aus, S-Bahnen und Busse rollen vorbei; Menschen zirkulieren zwischen den Haltestellen, sitzen im Außenbereich des Restaurants zwischen üppigen Kübelpflanzen, besuchen Bio-Supermarkt, Blumen- oder Möbelladen. Auch die Kinobesucher nutzten bis vor ein paar Wochen vor den Vorstellungen die Außensitzplätze entlang der Fassade. (Derzeit muss das Kino Houdini nach einem Brand in der Bar neu ausgestattet werden.) Die gewerblichen Räume flankieren auf zwei Seiten und über drei Etagen die Tramstellhalle. Die Büroflächen werden unter anderem von einer Anlaufstelle für Flüchtlinge, einem Geburtsraum und von Greenpeace genutzt.

Kompakt und trotzdem differenziert

Richtung Osten weicht die Kalkbreite respektvoll vor dem denkmalgeschützten Rosengarten-Häuschen zurück. Beide definieren einen kleinen Platz auf und führen in ihrer Gegensätzlichkeit die Maßstabssprünge vor Augen, die das Quartier und seine Architektur in den letzten 150 Jahren erlebt hat. Eine breite, zweimal geknickte Kaskadentreppe lädt ein, den öffentlich zugänglichen Hof auf dem Dach der Stellhalle, mit Sitzbereichen, Pflanzzonen, Kinderspielplatz und Sonnendeck zu erkunden. Aufgespannt wird der Hof von bis zu fünf Wohngeschoßen. Richtung Süden treppt sich der „Ring“ bis auf eine Etage ab, lässt Licht hinein und inszeniert einen großzügigen Ausblick auf den Uetliberg. Der lediglich eingeschoßige Saum etabliert einen Sichtschutz. Von hier führt der Weg auf zwei weitere Terrassen hinauf. Wie in einem Theater kann sich das Leben der Genossenschaft hier abspielen und beobachtet werden. Die Dachlandschaft gibt dem Gebäude Charakter und macht es von weitem erkennbar, nicht nur weil es seine Umgebung um mehrere Etagen überragt.
Die Genossenschaft hat bei den 88 Wohnungen einen vielfältigen Mix gewagt – von 1 bis 9,5-Zimmer Wohnungen; mit diversen Clusterwohnungen, einem Großhaushalt für 50 Personen und neun sogenannten Joker-Zimmern, die von Familien oder Einzelpersonen temporär gemietet werden können, auch einige Wohnexperimente. Deren Belegung managt ein sogenannter Desk-Jockey im großzügigen Foyer.
Verschiedene Gemeinschaftsräume – vom Kindergarten, Mehrzweckzimmer, Sauna, Café bis zum Waschraum – stimulieren Begegnungen. Trotz all dieser gemeinschaftlichen Angebote wurde ein durchschnittlicher Flächenverbrauch von 35 m² pro Person erreicht. Die Kalkbreite bietet insgesamt Raum für circa 250 Bewohner und 200 Arbeitsplätze. Erschlossen und zusammengebunden werden die Wohnungen durch eine Rue Intérieure, die fröhlich die Etagen hinauf und hinunterklettert. Hauptsächlich in Sichtbeton materialisiert, differenzieren farbige Treppenbrüstungen und lasierte Wandabschnitte das lange Raumkontinuum. Trotz der Kompaktheit ist es den Architekten gelungen, diverse Abstufungen von öffentlichen bis zu privaten Räumen zu artikulieren.

Aus dem Quartier für das Quartier

Die Badenerstraße ist eine wichtige städtische Tangente und Ausfallachse aus Zürich nach Westen, an der viele Gewerbe, Büroflächen und Wohnbauten angedockt sind. Für Jahrzehnte bildeten der Tram-

abstellplatz und ein daneben verlaufender versenkter Gleisbogen daher eine Zäsur zwischen dem belebten Langstraßen-Areal und den Quartieren Hard und Sihlfeld. Dass diese Lücke heute geschlossen ist, ist dem jahrzehntelangen Engagement von Quartierbewohnern zu verdanken. 1975 forderte eine Volksinitiative erfolgreich, dass das städtische Areal für gemeinnützigen Wohnungsbau zu reservieren sei, sobald es nicht mehr als Abstellplatz benötigt würde. Doch der Verkehrsbetrieb VBZ hielt aus strategischen Gründen für Jahrzehnte am Standort fest. Als er 2002 die Erneuerung der Gleise beantragte, kamen Einsprüche aus dem Quartier. Vier Jahre später wurde der Verein Kalkbreite gegründet, aus dem später die Genossenschaft Kalkbreite hervorging. Sie entwickelten Ideen für einen kompakten hybriden Bau aus Tramhalle mit Wohn- und Gewerbenutzungen. Die Stadt Zürich ließ sich überzeugen, dort trotz der großen Lärmbelastung durch Tram, Eisenbahn und Straßenverkehr ein solches Projekt zuzulassen. Als 2007 über die Vergabe im Baurecht entschieden wurde, erhielt die Genossenschaft als verdienten Lohn für ihr jahrelanges Engagement den Zuschlag. Zusammen mit der Stadt wurde ein Programm als Grundlage für einen Architekturwettbewerb entwickelt. Gewonnen hat das Züricher Büro Müller Sigrist. Wegen der großen Lärmbelastung des Grundstückes war ein Gestaltungsplan erforderlich und mehrere Ausnahmebewilligungen. Die Nutzungsanteile von 40% Gewerbe (das bis zur Decke der Halle) und 60% Wohnen (in den bis zu fünf Geschoßen darüber) war eine gemeinsame Vorgabe von Stadt und Genossenschaft. Damit greift die Kalkbreite den recht ausgewogenen Mix des Quartiers auf und führt ihn in einer kompakteren Version weiter. Die Architekten haben einige der Wohnungen zu Gruppen zusammengefasst. Denn bei einer Gebäudetiefe von 15,60 m war ein „Durchstecken“ von 1-Zimmerwohnungen nicht möglich. Damit hätten einige von ihnen entweder ausschließlich zum Hof oder zu Straße oder Eisenbahn orientiert sein müssen. Ausschließlich zum Lärm orientierte Wohnungen sind aber rechtlich nicht möglich. Bei den Wohnungsgruppen liegt nun die Hälfte der Zimmer auf der lärmabgewandten Seite. Hierfür erteilte die Stadt eine Ausnahmebewilligung. Der Vorschlag wurde 2011 im Gemeinderat angenommen und die Baulinien entsprechend dem Wettbewerbsentwurf neu fest gelegt und die Parzellen bereinigt.

2

Konsensfindung Auch bei der Reduktion des Energieverbrauches wollen die Genossenschaftler neue Maßstäbe setzen. Das Bauwerk wurde im MinergieP-Eco Standard erstellt und der Verzicht auf PKWs in den Mietverträgen festgeschrieben. Entsprechend konnte auf den Bau von (Garagen-) Stellplätzen verzichtet werden.

1

1
Bis zu fünf Wohngeschoße spannen den Hof auf. Richtung Süden treppt sich der „Ring“ bis auf eine Etage ab, lässt Licht hinein und inszeniert den Ausblick auf den Uetliberg The courtyard stretches between up to five storeys of apartments. Towards the south the “ring” steps down to one storey, allowing light to enter and presenting a generous view of the Uetliberg © Martin Stollenwerk

2
Die Dachlandschaft gibt dem Gebäude Charakter The roof space gives the building its character
© Martin Stollenwerk

3
Wie in einem Theater kann sich das Leben der Genossenschaft hier abspielen und beobachtet werden The life of the cooperative can take place and be observed here, like in a theatre
© Martin Stollenwerk

3

Die Architekten haben nach dem Wettbewerbsgewinn 2009 mit Workshops das Projekt partizipativ weiterentwickelt. Das erzeugte mehr Aufwand, als bei einer gewöhnlichen Kommission – für Moderationen und Überzeugungsarbeit der Architekten im Plenum. Gemäß den Feedbacks der Baukommission und den Genossenschaftsmitgliedern auf einer öffentlichen Veranstaltung wurden der Nutzermix angepasst und die Pläne mehrfach überarbeitet. Auch wenn der Aufwand höher war, das Ergebnis gibt dem Verfahren Recht.

Konstruktion Stützenraster, Decken und Wände aus Sichtbeton sollen zukünftige Anpassungen der Raumstruktur ermöglichen. Das gesamte Tragwerk ist monolithisch. Es gibt keine konstruktive Trennung der Halle von den Wohn- und Geschäftsteilen, weil Temperaturdifferenzen sonst zu problematischen Verschiebungen führen könnten. Die Masse gewährt einen ausreichenden Luftschallschutz. Die VBZ musste aber sicherstellen, dass keine Erschütterungen von den Gleisen auf das Gebäude übertragen werden. Unter die Weichen der Halle wurden dazu einen Meter tiefe Betonblöcke gegossen. Viel kritischer in Bezug auf Lärm sind letztlich aber die vor dem Gebäude vorbeifahrenden Trams und die Eisenbahnlinie. Das gesamte Gebäude hat daher neben den Fundamentpfählen Gummipuffer, um den Körperschall zu reduzieren.

Architektur der Möglichkeiten Dass die Kalkbreite auf programmatischer Ebene dem Quartier gut tut, darin sind sich fast alle einig; an der Flachheit und farbigen Gestaltung der Fassade scheiden sich allerdings die Geister. Künstler Jörg Niederberger hat sie in Farbschattierungen von orange bis türkis gestaltet. Das macht sie ungewöhnlich, doch erinnert sie aus der Nahsicht in ihrer Zweidimensionalität an eine Strukturtapete aus den 1980er Jahren. Aus mittlere Distanz funktioniert sie hingegen recht gut, da sie die Farbtöne der umliegenden Bauten aus der Gründerzeit und Moderne aufnimmt. Doch die Komposition der Öffnungen der Lochfassade lässt Fragen offen, denn die leichte Unregelmäßigkeit deutet das vielfältige Innenleben nur zaghaft an. Das Bauwerk will eben nicht durch Optik, sondern durch Inhalte punkten. Die Zurückhaltung kann genau der richtige Move sein, eine breite Öffentlichkeit für derart neue Konzepte zu begeistern.
Der mit braunen Glasmosaikfliesen artikulierte Sockelbereich mit einzelnen Fensterbädern deutet hingegen einige der Funktionen an. Abwaschbar und unempfindlich macht klassisch deutlich: hier kann das urbane Leben andocken und es darf auch einmal etwas rauer hergehen. An wenigen Stellen reagiert das Bauwerk volumetrisch auf seine Nachbarn. Das Kino hat beispielsweise im ersten Obergeschoß einen großen Erker, der auf die Feldstrasse ausgerichtet ist, welche unmittelbar auf das Bauwerk zuläuft. Richtung Südosten wurde dem Gebäude unten eine Ecke „abgeschnitten“, wohl um den Fußgängern den öffentlichen Fußweg entlang der Bahn anzudeuten und einzuladen, die dort angesiedelte „Wohnzimmerbar“ zu besuchen – einem der spannendsten öffentlichen Orte, weil hier vom alten Plüschsofa durch ein Fenster in die neue Tramhalle geschaut werden kann.
Von der Kalkbreite kann für den aktuellen Diskurs zum innerstädtischen Nachverdichten einiges gelernt werden. Ihre Vitalität und Beliebtheit macht Mut für weitere Experimente – in Zürich und anderswo.

1

Around a large public courtyard a hybrid cooperative development created through participative processes offers its 250 residents a complex mix of 88 apartments and 200 work places, along with a wealth of communal experiences, functions and spaces.

From tram parking area to urban space Although the residential and commercial building of the Kalkbreite cooperative in Zurich is just a year old it has long since become a living piece of the city. Anyone who visits the mini-plex cinema, restaurants, or shops that line Badener Straße finds it difficult to imagine that, just a few years ago, there was a gap here in the urban mesh of Aussersihl district. It is thanks to the persistence of a number of residents of this district that, following decades of discussions, it was possible to replace a parking area for trams by a complex mix of tram shed, commercial spaces and economical apartments.

In typological terms the building, which is up to eight storeys high and is stepped at various points, is located somewhere between block edge development and free-standing building. That the perforated façade is articulated in a very restrained way may initially seem to be a deficit. But because it makes Kalkbreite unpretentious and approachable, perhaps this should actually be seen as a part of the recipe for success. The great achievement of Müller Sigrist Architekten is to be read in the floor plans and the cross-sections: they have harmonised a variety of different users' interests and woven a heterogeneous brief into a complex mesh.

The urban space around the cooperative is alive at every time of the day. On two sides of the building trams drive in and out, commuter trains and buses roll past; people circulate between the stops, sit amongst luxuriant plants in tubs in the outdoor area of the restaurant, and visit the organic supermarket, flower or furniture shops. Until a few weeks ago, cinema-goers made use of the outdoor seating along the façade before the film (following a fire the Houdini Cinema is at present undergoing renovation). The commercial spaces flank the tram shed on two sides and occupy three storeys. The office spaces are used by, among others, a contact point for refugees, a birth room, and by Greenpeace.

Compact, yet different

Towards the east the Kalkbreite complex steps back respectfully in front of the little Rosengarten house, which is under a preservation order. Together they define a small square and the contrast between them illustrates the leaps in scale that this district and its architecture have made in the last 150 years. A wide cascading staircase that twice makes a bend invites people to explore the publicly accessible courtyard on the roof of the tram shed, which offers seating areas, planted zones, a children's playground and a sunbathing deck. The courtyard stretches between up to five storeys of apartments. Towards the south the "ring" steps down to one storey, allowing light to enter and presenting a generous view of the Uetliberg. The single storey edge offers visual protection. From there the route leads up to two further terraces. The life of the cooperative can take place and be observed here, like in a theatre. The roof space gives the building its character and ensures that it can be recognised from afar – not just because it is several storeys higher than its surroundings.

For the 88 apartments the cooperative chose a somewhat adventurous mix – from 1 to 9.5 room apartments; various cluster apartments, a large household for 50 people and nine what are called joker rooms, which can be rented temporarily by families or single persons, and also a number of housing experiments. A desk-jockey in the generously-sized foyer manages the occupancies.

Various communal spaces –the kindergarten, multi-purpose room, sauna, café or the launderette – encourage meetings between residents. Despite all these facilities the average use of space per person is 35m². Kalkbreite offers room for around 250 residents and 200 work places. The apartments are accessed and connected by a rue intérieure that cheerfully climbs up and down between the storeys. Made mostly of exposed concrete, the colourful parapets to the stairs and glazed areas of wall give this long spatial continuum variety. Despite the compact nature the architects have succeeded in articulating a number of different degrees between public and private spaces.

From the district for the district

Badener Straße is an important urban motorway and an artery leading westwards out of Zurich along which many businesses, office buildings and housing blocks are docked. For decades the parking area

2

3

1
Ein Desk-Jockey im großzügigen Foyer managt die verschiedenen temporären Nutzungen A desk-jockey in the generously-sized foyer manages the occupancies
© Martin Stollenwerk

2
Das Kino „Houdini" und seine Bar sind sehr beliebt The cinema "Houdini" and its bar are very popular © Martin Stollenwerk

3
Der Sockelbereich ist mit braunen Glasmosaiken verkleidet. Abwaschbar und unempfindlich macht klassisch deutlich: Hier kann das urbane Leben andocken The plinth area is articulated with brown glass mosaic tiles, The robust, washable quality makes it perfectly clear that urban life can dock here © Martin Stollenwerk

for trams and a sunken curved stretch of train tracks running parallel to it created a caesura between the busy Langstraßen site and the districts of Hard and Sihlfeld. That this gap has finally been closed is thanks to decades of committed involvement by the residents of this district. In 1975 a public initiative successfully demanded that, when it was no longer required as a tram parking area, this city-owned site should be reserved for non-profit housing. But for strategic reasons the transport authority VBZ retained this location for decades. In 2002, when the authority applied for permission to renovate the tracks, objections were lodged by people in the district. Four years later the Kalkbreite association was founded, out of which Kalkbreite cooperative later developed. They came up with ideas for a compact, hybrid building consisting of a tram shed combined with residential and commercial functions. The city of Zurich was persuaded to permit a project of this kind at this location, despite the noise caused by the trams, the railway and the street traffic. In 2007 when a decision about allocating the site was made through the building law process, the cooperative was awarded the contract, a well-earned reward for decades of committed work. Together with the city authorities a programme was developed to serve as the basis for an architecture competition. This was won by the Zurich practice Müller Sigrist. On account of the amount of noise on the site a design plan was required, along with a number of exemptions. The ratio of 40 % commercial use (up to the level of the tram shed roof) to 60 % residential use (in the five floors above it) was a constraint imposed jointly by the city and the cooperative. Kalkbreite takes up the balanced mix of the district and continues it in a more compact

1

1
Das Foyer ist großzügig und vielseitig: Es fungiert als Rezeption, Bibliothek, kollektives Wohnzimmer und mehr The foyer is generous and multifunctional: It works as reception, library, collective living room and more
© Martin Stollenwerk

2
Erschlossen und zusammengebunden werden die Wohnungen durch eine Rue Intérieure, die fröhlich die Etagen hinauf- und hinunterklettert The apartments are accessed and connected by a rue intérieure that cheerfully climbs up and down between the storeys © Martin Stollenwerk

3
Farbige Treppenbrüstungen und lasierte Wandabschnitte differenzieren das lange Raumkontinuum aus Sichtbeton The colourful parapets to the stairs and glazed areas of wall give this long spatial continuum of exposed concrete variety © Martin Stollenwerk

3

version. The architects combined a number of the apartments to form groups. Given the building depth of 15.60 metres one room apartments running through the depth of the building were simply not possible. A number of them would have had to face exclusively onto the courtyard or towards the street or the tramline. But the building regulations do not permit apartments oriented exclusively towards a source of noise. In the groups of apartment half of the rooms are on the side facing away from the noise. To allow this the city granted an exemption. The proposal was accepted by the municipal council in 2011, the building lines were redefined in accordance with the competition design and the plots were reorganised.

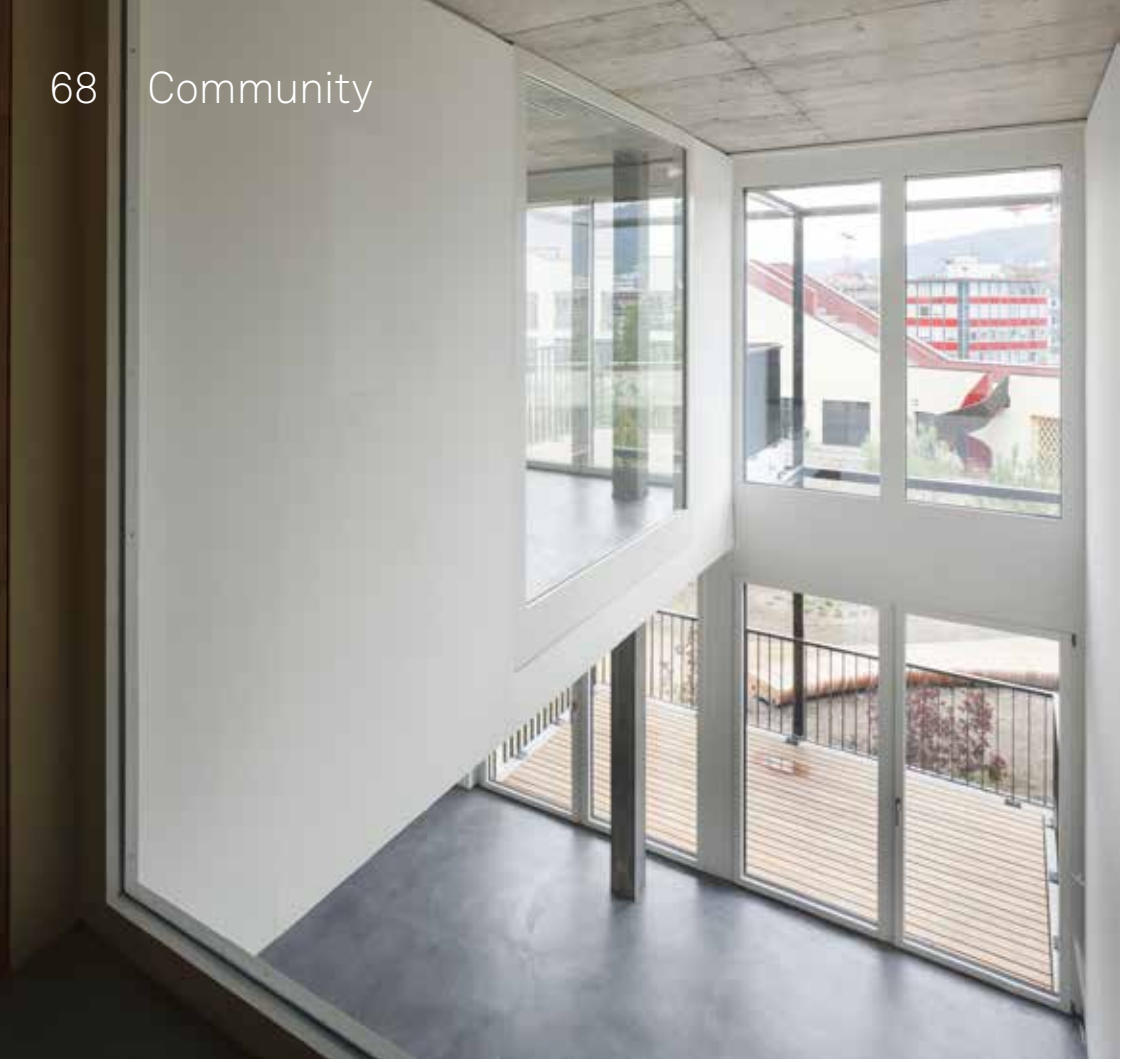
2

Achieving consensus

The members of the cooperative want to set new standards in the area of reducing energy consumption, too. The building was erected to MinergieP-Eco standard and the tenants' agreement not to have motor cars is written into their rental contracts. This made it unnecessary to provide (garage) parking spaces.
After the competition success in 2009 the architects began to develop the project further with the participation of the local people. This involved more work than a standard commission – in terms of meetings and the architects' efforts to convince people at public assemblies. The mix of users was adapted to reflect the feedback gained from the building commission and, at a public event, from the members of the cooperative, and the plans were revised several times. Although greater effort was involved, the results prove the worth of the procedure.

Construction

A column grid, floor slabs and walls of exposed concrete are intended to facilitate adaptations of the spatial structure in the future. The entire structure is monolithic. The shed is not separated from the residential and commercial parts in terms of construction, as temperature differences could have led to problematic movement. The mass alone provides sufficient insulation against air-borne noise. However, the VBZ had to ensure that no vibrations are transferred from the tracks to the building. Concrete blocks one metre deep were poured beneath the track points in the shed. However, in terms of noise pollution the trams and the rail-



1

1
Die große Leistung von Müller Sigrist ist in Grundrissen und Schnitten abzulesen: Sie haben ein heterogenes Programm zu einem komplexen Gewebe verwoben The great achievement of Müller Sigrist is to be read in the floor plans and cross sections: They have woven a heterogeneous brief into a complex mesh © Martin Stollenwerk

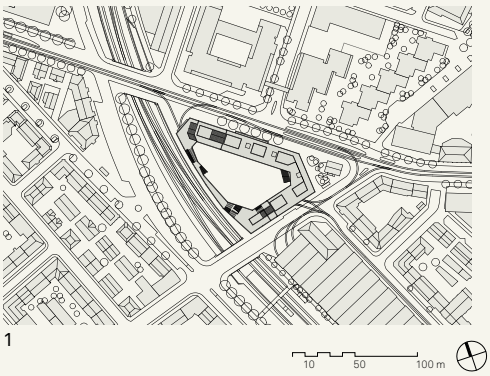
2
Die 88 Wohnungen haben zwischen einem und 9,5 Zimmer The number of rooms in the 88 apartments ranges from one to 9,5 © Martin Stollenwerk

2

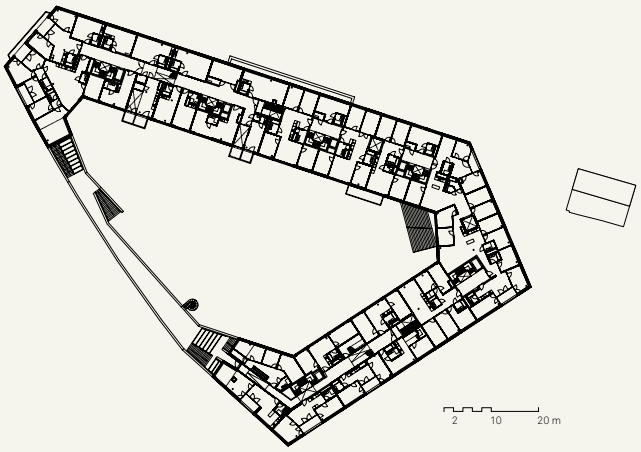
way line that run past the building are in fact far more critical. Therefore the entire building has rubber buffers beside the foundation piles as a way of reducing structure-borne noise.

Architecture of possibilities

That the Kalkbreite development benefits the district at a programmatic level almost everybody agrees; however opinions differ about the flat nature and the colours used for the facade. Artist Jörg Niederberger designed it in shades ranging from orange to turquoise. This makes it unusual, but seen close up the two dimensional quality is reminiscent of textured wallpaper from the 1980s. In contrast from the middle distance it works well, as it takes up the colours of the nearby 19th century and modern buildings. The composition of the openings in the "hole in the wall" façade leaves a number of questions unanswered, as the slight irregularity gives only a vague idea of the diversity of the building's internal life. But this building aims to impress through its content rather than its appearance. In fact the restraint could represent exactly the right move in attempting to convince a wider public about new concepts of this kind.
In contrast the plinth area, which is articulated with brown glass mosaic tiles and individual strip windows, suggests a number of the building's functions. The robust, washable quality makes it perfectly clear that urban life can dock here and that at times things can get a little rougher. At a few places the volume of the building reacts to its neighbours, for instance the cinema on the first floor has a large bay window facing onto Feldstrasse, which runs directly towards the building. Towards the south-east a corner of the building was "sliced away" at the bottom, probably to indicate to pedestrians the public footpath along the railway line and to encourage them to visit the "Wohnzimmerbar" located there – one of the most exciting public spaces, as, seated on the old plush sofa, you can look through the window into the new tram shed.
A number of things of relevance to the current discourse on increasing the density of the inner city can be learned from Kalkbreite. Its vitality and liveliness could provide courage to undertake further experiments – both in Zurich and elsewhere.



1



2

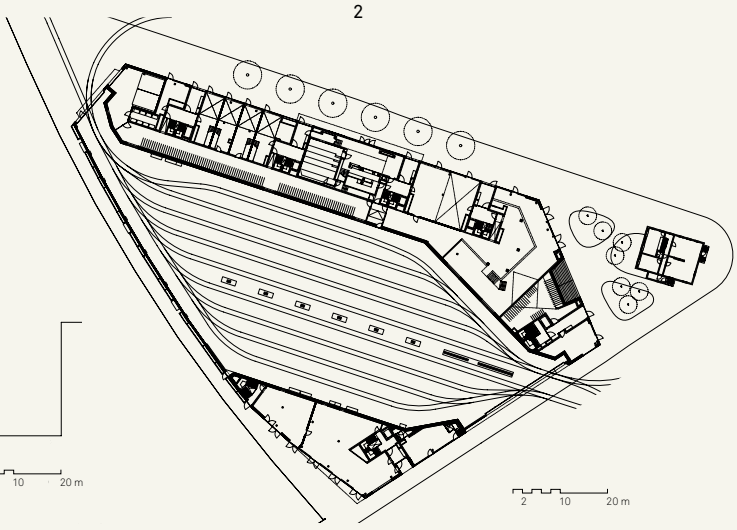
1
Lageplan Site plan

2
4. OG Level 4

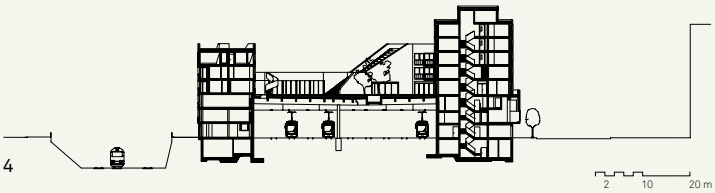
3
Grundriss EG Level 0

4
Querschnitt Cross section

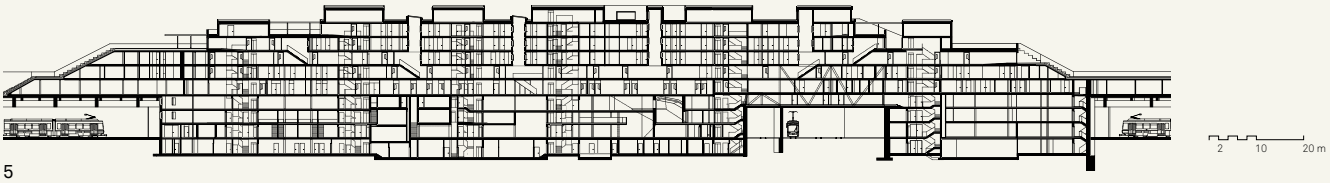
5
Kaskadenschnitt Cascade Section



3



4



5

Kalkbreite
Zürich, Kalkbreite 6

Bauherr Client: Genossenschaft Kalkbreite; Stadt Zürich

Planung Planning: Müller Sigrist Architekten

Projektleitung Project manager: Johannes Maier

Mitarbeiter Assistance: Pascal Müller, Grit Jugel, Johannes Maier, Lea Berger, Gisella Chacon, Sabine Scheler

Baumanagement Construction management: B&P Baurealisation, Zürich

Statik Structural consultant: Dr. Lüchinger und Meyer, Zürich

Elektroplanung Electrical concept: IBG Graf Engineering, Winterthur

Sanitärplanung Sanitation consultant: Sertis Engineering, Zürich

Heizung/Lüftung/Klima-Planung Heating/ventilation/air conditioning-consultant: 3-Plan Haustechnik, Winterthur

Holzbauplanung Timber structure consultant: Makiol und Wiederkehr, Beinwil am See

Bauphysik Construction physics: BWS Bauphysik AG Winterthur

Landschaftsarchitekt Landscape architect: Freiraumarchitektur, Luzern

Farbgestaltung Colours: Jörg Niederberger, Niederrickenbach